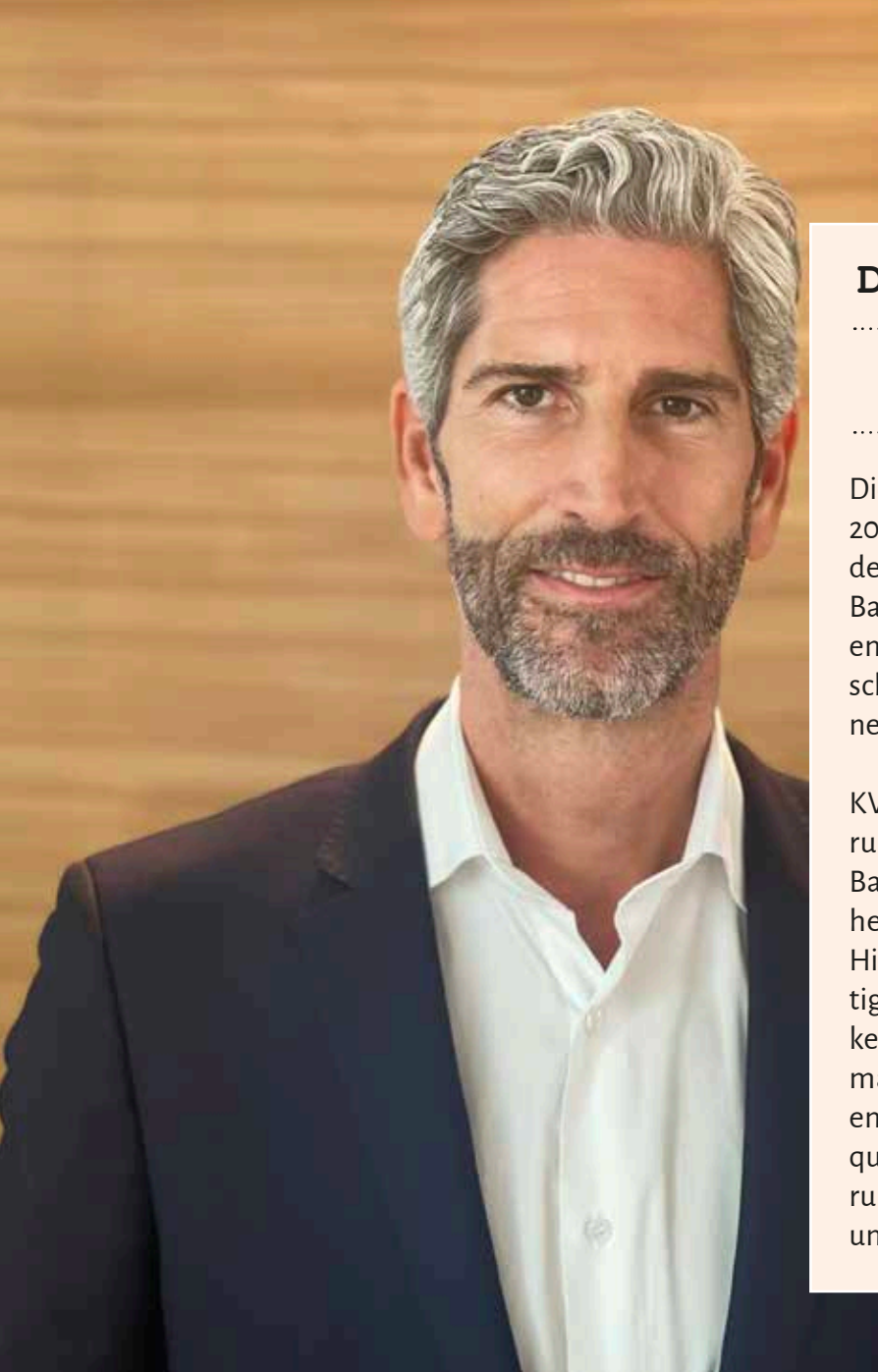


Modulbäder

Plug and Plantsch





Dietmar Baumgartner

**Geschäftsführer & Miteigentümer
KVS SANSYSTEM GmbH**

Dietmar Baumgartner, Jahrgang 1975, ist seit 2023 CEO von KVS Sansystem mit Sitz in Niederösterreich. Zuvor war er über 15 Jahre als Bankenvorstand in Österreich und Australien tätig. Mit dem Wechsel in die Bauwirtschaft erfüllte er sich seinen Traum, unternehmerisch tätig zu sein.

KVS blickt auf ein halbes Jahrhundert Erfahrung mit der größten Herausforderung im Bauwesen zurück: Wasser. „Wasser ist das heikelste Medium – schlimmer als Feuer. Hier ist das richtige Know-how enorm wichtig. Unsere Spezialisierung minimiert Risiken und schafft Verlässlichkeit“, sagt Dietmar Baumgartner. Unter seiner Leitung entwickelt sich das Unternehmen konsequent weiter – vom Neubau bis zur Sanierung, wo modulare Elemente ebenfalls Zeit und Ressourcen sparen.



mar Baumgartner ist CEO und Miteigentümer von KVS Sansystem mit Hauptsitz im niederösterreichischen St. Pölten. Das Unternehmen ist einer der führenden Anbieter im Segment der modularen Bäder und realisiert jährlich hunderte Projekte – vom Studentenheim bis zum Flughafenhotel. Baumgartner weiß um die Vorurteile, die seinem Business entgegengebracht werden. Auch von Bauprofis.

„Viele denken bei Fertigbädern an bessere Dixi Klos oder an Plattenbauten aus der Zeit des Eisernen Vorhangs. Modular vorgefertigt, das muss ja hässlich und eintönig sein, so die oft vorherrschende Meinung.“ Doch sei in Wahrheit genau das Gegenteil der Fall. Aufgrund der Kostenerspar-

Modulare Bäder werden komplett fertig ins Gebäude eingehoben, müssen nur noch an Wasser, Strom und Kanal angeschlossen werden.



Das Fertigen in einer Halle ermöglicht präziseres, saubereres und somit nachhaltigeres Arbeiten als auf einer Baustelle.

Das Badezimmer gilt als einer der sensibelsten Räume im Bauprozess. Technisch komplex, fehleranfällig und ressourcenintensiv. Doch was, wenn sich ebendiese Risikofaktoren in einen klar kalkulierbaren Vorteil verwandeln ließe? Was, wenn es Lösungen für die massiven Herausforderungen der Baubranche gäbe – wie steigende Kosten bei Material, Personal und Transport, stetig höhere Qualitätsanforderungen, das Erreichen von Klimazielen? Nun, es gibt diese Lösungen tatsächlich bereits. Höhere Nach-

haltigkeit und geringere Kosten als bisher – und das ohne jeglichen Qualitätsverlust: All diese Vorteile bringt modulares Bauen mit sich. Auch beziehungsweise insbesondere, wenn es ums Errichten von Badezimmern geht.

Qualität in Serie

„Im modularen Bad ist bereits alles enthalten: von sämtlichen Verrohrungen und Anschlüssen über die Wände und Sanitärkeramik bis zum Licht und zu den Steckdosen. Sogar die Klobürste.“ Das erklärt einer, der es wissen muss. Diet-



Nur, weil ich die gleiche Automarke wie andere fahre, bin ich ja auch nicht in meiner Individualität eingeschränkt.

Dietmar Baumgartner sieht Vorurteile gegenüber modularem Bauen gelassen.



Von Spezialfliesen bis zur Regendusche: Im modularen Bad ist jedes Design möglich.

nis bei der Herstellung könne mehr in Qualität – und Design – investiert werden. Eine Win-win-Situation für alle, so Baumgartner. „Wir arbeiten in einer Halle unter konstanten Bedingungen, millimetergenau. Haptik und Verarbeitungsqualität eines Fertigbads sind daher nicht mit dem konventionell gebauten Bad zu vergleichen. Das modulare Badezimmer ist wirklich perfekt gearbeitet.“ Wird ein Bauvorhaben zunächst mit konventionellen Bädern und später mit modularen umgesetzt, sei der Unterschied für Bauherren wie Nutzer klar spürbar. Baumgartner zieht einen Vergleich zur Automobilindustrie: „Auch dort hat Standardisierung nicht zu weniger, sondern zu mehr Qualität geführt – bei gleichzeitig niedrigeren Kosten.“

Effizienz als Nachhaltigkeitsfaktor

Nachhaltigkeit im Bauwesen wird oft mit entsprechenden Materialien oder Öko-Zertifizierungen gleichgesetzt. Für Baumgartner liegt ein wesentlicher Hebel jedoch in der Bauzeit: „Durch modulare Bauweise verkürzen wir Bauprojekte um bis zu sechs Monate – bei ganzen Gebäuden sogar um ein Jahr. Das bedeutet weniger Emissionen, weniger Anfahrten, weniger Maschinen auf der Baustelle.“

Was auf den ersten Blick wie ein rein ökonomischer Vorteil klingt, entfaltet damit auch ökologische Wirkung. Denn kürzere Bauzeiten reduzieren nicht nur Kosten, sondern auch den Energie- und Ressourcenverbrauch rund um die Baustelle. Dazu kommt: In der Produktion lassen sich Materialien eben millimetergenau verarbeiten, was Verschnitt minimiert. Auch in puncto Recycling setzen die Fertigbäder seines Unternehmens Maßstäbe, wie der KVS-Geschäftsführer betont. Verzinkte Stahlbleche, schadstofffreie Fugenmassen und zertifizierte Baustoffe bilden die Grundlage für Bäder, die nicht nur langlebig, sondern auch weitgehend wiederverwertbar sind. Darüber hinaus erlaubt die modulare Bauweise neue Wege der Wiederverwendung. Für das „Erste Bank Open“-Tennisturnier in Wien beispielsweise liefert KVS SANSYSTEM mobile Sanitär Lösungen, die nach dem Event wieder eingelagert und erneut eingesetzt werden.

Doch was entgegnet der Experte, wenn Kritiker meinen, dass modulare Systeme die gestalterische Flexibilität einschränken? Tatsächlich müssen Entscheidungen – etwa



In Fertigbädern ist bereits alles enthalten – selbst die Klobürste.

über Fliesen oder Armaturen – früher getroffen werden als im konventionellen Bau. Baumgartner sieht das gelassen: „Es bedeutet schlicht ein Umdenken im Planungsprozess, man muss einfach früher Entscheidungen treffen. Aber wir können alles umsetzen – von goldenen Armaturen bis zur Regenwalddusche.“

Nachhaltig bauen heißt modular denken

Standardisierung bedeute zudem nicht, auf Individualisierung verzichten zu müssen. Auch hier bedient sich Dietmar Baumgartner des Autovergleichs: „Nur, weil ich die gleiche Automarke wie andere fahre, bin ich ja auch nicht in mei-

ner Individualität eingeschränkt.“ Für die Zukunft heißt das: Wo heute Bäder in Serie gefertigt werden, könnte bald mehr folgen. „Modulare Bauweise kann man natürlich weiterdenken. Für Küchen, Waschräume, Vorzimmer. Limitiert ist man nur insofern, als dass das Modul auf einen LKW passen muss, denn sonst braucht man einen Spezialtransport, der die Kosten in die Höhe schraubt.“ Schon jetzt ist aber klar: Modulares Bauen ist kein Kompromiss, sondern eine Chance, Nachhaltigkeit und Wirtschaftlichkeit zum großen Ganzen zu verbinden.

*Text: Michi Reichelt
Fotos: KVS Sansystem*

